

Vogtland Philharmonie / Spielzeit 2016-17

7. Sinfoniekonzert - *Informationen und Ergänzungen*

Termine: 22. März, Reichenbach (Neuberinhaus), 19.30 Uhr
24. März, Greiz (Vogtlandhalle), 19.30 Uhr

Programm:

- 1. Frederick Delius On hearing the first Cuckoo in Spring 7'**
Eine Wohlfühl-Musik aus dem Genre der naturbezogenen Programmmusik

- 2. Ludwig van Beethoven Sinfonie Nr. 6 F-Dur op.68 „Pastorale“ 44'**
Lehrbeispiel und kritische Antwort des Meisters auf allzu banale modische Tonschöpfungen seiner Zeit auf dem Gebiet der Programmmusik: „Mehr Ausdruck der Empfindungen als Malerey!“

- 3. Peter Tschaikowski Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23 37'**
Eines der populärsten Werke der gesamten Musikkultur – kaum ein anderes Klavierkonzert kann auf eine derartige Zahl an Einspielungen verweisen.

Solist: Alessandro Taverna (Klavier)

Dirigent: David Marlow

Zum Gastsolisten:



Alessandro Taverna wurde 1983 in Portogruaro bei Venedig geboren und studierte bei Laura Candiago Ferrari an der heimatlichen Spezialmusikschule Fondazione Musicale Santa Cecilia, die er mit Auszeichnung abschloss. Es folgte ein mehrjähriges Studium bei Piero Rattalino in Portogruaro sowie bei Franco Scala, Leonid Margarius (einem Schüler der legendären Regina Horowitz in Kharkov/Ukraine), Louis Lortie und Boris Petrushansky an der bedeutenden Accademia Pianistica Internazionale "Incontri col Maestro" in Imola. Nach Erhalt des Diploms setzte Taverna seine Studien 2009 bei Sergio Perticaroli an der Accademia Santa Cecilia in Rom, an der Lake Como International Piano Academy sowie bei Arie Vardi an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover fort. Seit 2013 hat Alessandro Taverna einen Lehrauftrag am Conservatorio Lorenzo Perosi in Campobasso

inne.

Alessandro Taverna gewann zahlreiche Preise bei nationalen und internationalen Wettbewerben, darunter 2009 den 2. Preis beim Internationalen Klavierwettbewerb in London, den 1. Preis in Minnesota und den 3. Preis beim internationalen Wettbewerb in Leeds. 2010 konnte er den Premio Arturo Benedetti Michelangeli der Klavierakademie von Eppan erringen. 2012 verlieh ihm der italienische Staatspräsident Giorgio Napolitano den Premio Giuseppe Sinopoli.

Auftritte führten Alessandro Taverna als Solist durch ganz Italien und zahlreiche Länder Europas, nach Japan, Kanada, Südafrika und in die USA. Zudem tritt er regelmäßig mit herausragenden Orchestern auf. Darunter waren bisher das London Philharmonic Orchestra, Royal Philharmonic Orchestra, Scottish Chamber Orchestra, Minnesota Orchestra, Bucharest Philharmonic Orchestra, Neue Philharmonie Westfalen, Orchestra del Teatro Olimpico/Vicenza. In Italien, Großbritannien, Slowenien, Südafrika und der Schweiz spielte er mehrere Rundfunk- und Fernsehaufnahmen ein.

Von 2009-2014 war Alessandro Taverna Stipendiat der internationalen Klavierstiftung The Keyboard Charitable Trust, London. Diese Förderung gipfelte in einer Einladung des Dirigenten Lorin Maazel an den jungen italienischen Pianisten, mit ihm und den Münchner Philharmonikern zu spielen – so wurde er der letzte Solist, mit dem Lorin Maazel 2014 kurz vor seinem Tode konzertierte.

In der Musikwelt wird er als „Nachfolger Arturo Benedetti Michelangelis“ gepriesen. Seine Auftritte „stimulieren [...] die Sinne wie ein Besuch in seiner Heimatstadt Venedig“. Als er 2009 das Finale des Internationalen Klavierwettbewerbes von Leeds erreichte und Chopins 1. Klavierkonzert spielte, „wurde die Welt von tiefer Schönheit erfüllt“, so ein Kritiker.

Zum Dirigenten:

David Marlow stammt ursprünglich aus Großbritannien, wuchs aber in Deutschland auf und studierte in Detmold und Wien. Mit 23 Jahren fing er am Theater Aachen an und leitete zahlreiche Operaufführungen – erwähnt seien z. B. „Peter Grimes“, „La Bohème“ und sein erster „Lohengrin“, den er im Alter von 26 Jahren dirigierte. Von 2007 bis 2010 war er erster koordinierter Kapellmeister in Chemnitz, wo er an die 200 Vorstellungen dirigierte. Eigene Produktionen wie Gounods „Faust“ und die überaus erfolgreiche deutsche Erstaufführung von Jonathan Doves „Pinocchio“ sowie Konzerte mit der Robert Schumann Philharmonie zählten zu den Höhepunkten dieser Zeit. Von 2010 bis 2013 war er Chorleiter des WDR Rundfunkchores, dem er als Gastdirigent weiterhin verbunden ist. Während seiner Tätigkeit beim WDR arbeitete er mit Dirigenten, wie Esa-Pekka Salonen, Kurt Masur, Jukka Pekka Saraste, Daniel Harding und Kent Nagano zusammen.



Seit 2010 ist er jeden Sommer bei den Bayreuther Festspielen als musikalischer Assistent von Andris Nelsons bei der Lohengrin Produktion tätig. Im Frühjahr 2013 assistierte er ihm ebenfalls bei der konzertanten Aufführung des Fliegenden Holländers mit dem Concertgebouw Orchester Amsterdam. Im Mai 2011 sprang er für Andris Nelsons kurzfristig bei einem Konzert mit dem WDR Sinfonieorchester ein – die vielumjubelte Aufführung führte zu einer Zusammenarbeit mit dem WDR Sinfonieorchester. Seit der Spielzeit 2012/13 ist David Marlow erster Kapellmeister und Stellvertreter des GMD am Theater Hagen. In seiner ersten Saison dirigierte er zwei Premieren – eine davon die vielbeachtete deutsche Erstaufführung von Paul Rouders Oper „Selma Jezkova“ – ein Sinfoniekonzert mit dem Schlagzeugsolisten Peter Sadlo sowie „Don Carlos“ und „Carmen“. In dieser Saison übernahm er auch drei Neuproduktionen und weitere Konzerte mit dem Philharmonischen Orchester. Zuletzt folgte im Juni 2013 ein Konzert in der Philharmonie Köln mit Annette Dasch als Solistin und Götz Alsmann als Moderator.

David Marlow hat als Gastdirigent bei vielen Orchestern gearbeitet. In der Saison 2012/13 dirigierte er z. B. die Nordwestdeutsche Philharmonie und debütierte beim Brandenburgischen Staatsorchester. Mit dem WDR Sinfonieorchester dirigierte er drei Konzerte. In der Saison 2013/14 leitet er erstmalig die Philharmonie Neubrandenburg sowie die Philharmonie Südwestfalen und gab seine Probedirigate zu den Proben und Aufführungen des 6. Sinfoniekonzerts der Vogtland Philharmonie.

Mit Beginn der Spielzeit 2014/2015 ist David Marlow Chefdirigent der Vogtland Philharmonie Greiz/Reichenbach.

Zusatzinformationen zum Programm des 7. Sinfoniekonzertes

Zu 1. Frederick Delius „On hearing the first Cuckoo in Spring“ 7'

Eine Wohlfühl-Musik aus dem Genre der naturbezogenen Programmmusik

zum Komponisten:

Frederick Theodore Albert DELIUS

* 29. Januar 1862 in Bradford;

† 10. Juni 1934 in Grez-sur-Loing



Frederick Delius – so der gebräuchliche Kurzname – ist ein britischer Komponist mit deutschen Wurzeln. In seiner Bedeutung kann man Delius dem Fin de siècle zuordnen: Stark orientiert an seinem ‚Mentor‘ Edvard Grieg durchläuft er zunächst eine Schule romantischer / spätromantischer Prägung, die jedoch in seiner Wahlheimat Paris eine deutliche Orientierung an der impressionistischen Musik Debussys erhält. Seine bezieht D. aus der Literatur von England, Norwegen, Dänemark, Deutschland und Frankreich, aus mittelalterlichen Romanzen, aus den Gesängen der nordamerikanischen Indianer und Negros, aus den Landschaften Floridas und Skandinaviens.

Elternhaus und Kindheit:

Fredericks Elternhaus entstammt väterlicherseits einer alten deutschen Kaufmannsfamilie. Wohl ließ der Vater dem Sohn eine musikalische Bildung (Klavier- und Violinstunden) angedeihen, doch hielt er nichts von einer Musikerlaufbahn Fredericks, vielmehr sah er dessen Zukunft in der Tradition der Vorfahren: im Kaufmännischen.

Der weitere Lebensweg:

Um 1880 widerwilliger Eintritt F. in das väterliche Textilhandelsunternehmen.
Geschäftsreisen nach Norwegen und Frankreich.

1884 Der Vater finanziert dem Sohn einen eigenständigen Start als Farmer in den USA (Florida). Anstatt sich auf dieser Basis eine Existenz aufzubauen, nutzt D. die Zeit für eine ausgiebige Musikausbildung bei Thomas Ward.
Es entstehen einerseits die ersten Kompositionen, andererseits treibt die Farmer-Karriere einem wirtschaftlichen Fiasko entgegen.

1885 D. hält sich mit Orgelspiel und Musikstunden über Wasser.

1886 Der Vater gestattet ein eineinhalbjähriges Musikstudium am Leipziger Konservatorium (Lehrer Varl Reinecker, Hans Sitt, Salomon Jadassohn)

In Leipzig kommt es zur entscheidenden Begegnung mit Edvard Grieg, der ihm aus der Ferne väterlicher Freund und Mentor wird.
Die ersten Werke Delius' werden veröffentlicht.

1888 Delius lässt sich in Paris nieder.
Hier kommt er in freundschaftlichen Kontakt mit prominenten Künstlerkreisen (Paul Gauguin, Edvard Munch, August Strindberg).
Nach und nach entwickelt sich hier sein persönlicher Stil: anfangs beeinflusst von Wagner und Grieg, später deutlich von Debussy.

1896 Bekanntschaft mit der deutschen Malerin Jelka Rosen.
Mit ihr zieht er ein Jahr später nach Grez-sur-Loing bei Fontainebleau; 1903 Heirat.

1901-1914 wichtigste Schaffenszeit D.: Es entstehen u.a.

1901 - *A Village Romeo und Julia*,
1902 - *Appalachia* stammt aus dem Jahr 1902,
1903 - *Sea Drift*
1904 - *A Mass of Life*
1906 - *Songs of Sunset*
1907 - *Brigg Fair*
1908 - *In einem Sommergarten*
1909 - *Fennimore and Gerda*
1911/12 ***On hearing the first Cuckoo in Spring***

1914 Delius und seine >Frau müssen mit dem Beginn des 1. Weltkrieges Grez-sur-Loing verlassen, sie fliehen nach England.
Sein Schaffen hier ist weniger erfolgreich; er wendet sich einer konservativeren Musiksprache zu.

Um 1920 erkrankt Delius schwer an Syphilis: er leidet an zunehmender Erblindung und Lähmung. Neben seiner Frau hilft der junge Komponist Eric Funby, Delius letzte Kompositionen zu notieren.

1934 stirbt Delius in Grez-sur-Loing; seine Frau überlebt ihn um ein Jahr.

Werke: (Quelle: Wikipedia)

Opern

- *Irmelin* (op. 3; 1890–1892). Oper in 3 Akten. [Libretto](#): Frederick Delius. UA 4. Mai 1953 Oxford (New Theatre)
- *The Magic Fountain* (*Der Wunderborn*; *Die Zauberquelle*; 1893–1895). Lyrisches Drama in 3 Akten. Libretto: Frederick Delius. UA (konzertant) 20. November 1977 London (BBC Radio); (szenisch) 22. Juni 1997 Kiel (Opernhaus)
- *Koanga* (1895–1897). Lyrisches Drama in 3 Akten mit Prolog und Epilog. Libretto: Charles Francis Keary (nach einer Episode aus dem Roman *The Grandissimes. A Story of Creol Life* von George Washington Cable). UA (mit deutschem Text) 30. März 1904 Elberfeld ([Stadttheater](#)); (mit englischem Text) 1935 London
- *A Village Romeo and Juliet* (nach der Novelle [Romeo und Julia auf dem Dorfe](#) von [Gottfried Keller](#); 1900/01). Lyrisches Drama in 6 Bildern. Libretto: Frederick Delius, [Jelka Rosen](#)-Delius und Charles Francis Keary (1848–1917). UA (in deutscher Sprache) 21. Februar 1907 Berlin ([Alte] Komische Oper [Friedrichstraße Höhe Weidendammer Brücke])
- *Margot la Rouge* (*Die rote Margot*; 1901/02). Lyrisches Drama in einem Akt. Libretto: Berthe Gaston-Danville (Pseudonym: Mme Rosenval). UA 8. Juni 1983 [Saint Louis](#) /[Missouri](#) (Opera Theatre)
- *Fennimore and Gerda* (op. 11; 1909/10). Oper in 11 Bildern. Libretto: Frederick Delius (nach *Niels Lyhne* [1880] von [Jens Peter Jacobsen](#)). UA 21. Oktober 1919 Frankfurt am Main ([Opernhaus](#); Dirigent: Gustav Brecher [1879–1940])

Schauspielmusik

- Musik (1888) zu *Zanoni* von [Edward Bulwer-Lytton](#)
- Musik (1897) zu *Folkeraadet* von [Gunnar Heiberg](#)
- Musik (1920–1923) zu *Hassan* von [James Elroy Flecker](#), für Tenor, Bariton, gemischten Chor und kleines Orchester. UA 20. September 1923 London

Vokalkompositionen

Klavierlieder

- *5 Songs from the Norwegian* (1888). Texte: [Bjørnstjerne Bjørnson](#), [Theodor Kjerulf](#), John Olaf Paulsen (1851–1924), Andreas Munch (1811–1884)
- *7 Songs from the Norwegian* (1889/90; 2 Lieder orchestriert). Texte: [Bjørnstjerne Bjørnson](#), [Henrik Ibsen](#), [Aasmund Olavsson Vinje](#)
- *3 English Songs* (1891). Texte: [Percy Bysshe Shelley](#)
- 4 Lieder (1895; auch orchestriert). Texte: [Paul Verlaine](#)
- *7 Danish Songs* (1897; auch orchestriert). Texte: [Holger Drachmann](#), [Jens Peter Jacobsen](#) (englisch von Frederick Delius, deutsch von [Jelka Rosen](#))

- 4 Lieder nach Nietzsche (1898)
- *Im Glück wir lachend gingen* (1898)
- *The Violet* (1900; auch orchestriert)
- *Autumn* (1900)
- *Black Roses* (1901)
- *Summer Landscape* (1902; auch orchestriert)
- *The nightingale has a lyre of gold* (1910)
- *La lune blanche* (1911; auch orchestriert)
- *Chanson d'automne* (1911)
- *I-Brasil* (1913)
- 4 *Old English Lyrics* (1915–1916)
- *Avant que tu ne t'en ailles* (1919)
- 18 nicht veröffentlichte Lieder

Orchesterlieder, Chorwerke

- 6 *German Partsongs* (1887) für Chor
- *Sakuntala* (1889) für Tenor und Orchester
- *Maud* (1891) für Tenor und Orchester. Texte: [Alfred Tennyson](#)
- *Mitternachtslied* (1898) für Bariton, Männerchor und Orchester
- *Appalachia* (1898–1903) für Chor und Orchester
- *Sea Drift* (1903/04; [Max von Schillings](#) gewidmet) für Bariton, Chor und Orchester. Texte: [Walt Whitman](#)
- *A Mass of Life* (1904/05) für Solisten, Chor und Orchester
- *Songs of Sunset* (1906/07) für Mezzosopran, Bariton, Chor und Orchester. Texte: [Ernest Dowson](#)
- *Cynara* (1907/29) für Bariton und Orchester
- *On Craig Dhu* (1907) für Chor und Klavier
- *Midsummer Song* (1908) für Chor und Klavier
- *Wanderer's Song* (1908) für Männerchor und Klavier
- *An Arabesk* (1911) für Bariton, Chor und Orchester
- *A Song of the High Hills* (1911) für Chor und Orchester
- 2 *Songs for a Children's Album* (1913)
- *Requiem* (1914–1916) für Sopran, Bariton, Chor und Orchester
- 2 *Songs to be sung of a Summer Night on the Water* (1917) für Chor
- *The splendour falls on castle walls* (1923) für Chor
- *A Late Lark* (1925) für Gesang und Orchester
- *Songs of Farewell* (1930) für Chor und Orchester. Texte: [Walt Whitman](#)
- *Idyll: Once I passed through a populous city* (1930–1932) für Sopran, Bariton und Orchester

Konzerte

- *Suite* (1888) für Violine und Orchester
- *Légende* (1895) für Violine und Orchester
- *Klavierkonzert c-moll* (1904; grundlegende Überarbeitung der *Fantasy* von 1897)
- *Doppelkonzert für Violine, Violoncello und Orchester* (1915/16)
- *Violinkonzert* (1916)
- *Cellokonzert* (1921)
- *Caprice and Elegy* (1930) für Violoncello und Orchester

Orchesterwerke

- *Florida* (1887). Suite
- *Schlittenfahrt* und *March caprice* (1887/88)
- *Hiawatha* (1888). Tondichtung
- *Idylle de Printemps* (1889)
- *Kleine Suite* (1889/90)
- *Summer Evening, Winter Night, Spring Morning* (1890). 3 kleine Tondichtungen
- *Paa Vidderne (Sur les cimes)*. Sinfonische Dichtung nach [Ibsen](#) (1890–1892; Fassung mit Sprecher bereits 1888)
- *Over the Hills and Far Away* (1895–1897). Fantasieouvertüre
- *Appalachia* (1896) für Orchester
- *La ronde se déroule* (1899). Sinfonische Dichtung
- *Paris: The Song of a Great City* (1899)
- *Brigg Fair: An English Rhapsody* (1907)
- *In a Summer Garden* (1908). Rhapsodie
- *Dance Rhapsody no.1* (1908)
- *On Hearing the First Cuckoo in Spring* (1912); *Summer Night on the River* (1911). 2 Stücke für kleines Orchester
- *North Country Sketches* (1913/14)
- *Air and Dance* (1915) für Streicher
- *Dance Rhapsody no.2* (1916)
- *Eventyr (Once Upon a Time)* (1917)
- *A Song Before Sunrise* (1918) für kleines Orchester
- *A Song of Summer* (1929/30)
- *Irmelin Prelude* (1931)
- *Fantastic Dance* (1931)

Kammermusik

- *Streichquartett* (1888)
- *Romance* (1889) für Violine und Klavier
- *Violinsonate H-Dur* (1892)
- *Streichquartett* (1893)
- *Romance* (1896) für Violoncello und Klavier
- *Violinsonate Nr. 1* (1905–1914)
- *Streichquartett* (1916)
- *Cellosonate* (1916)
- *Violinsonate Nr. 2* (1923)
- *Violinsonate Nr. 3* (1930)

Klavier- und Cembalomusik

- *Dance* (1919) für Cembalo
- *5 Stücke für Klavier* (1922/23)
- *3 Preludes für Klavier* (1923)

Zu „On hearing the first Cuckoo in Spring“:

Nach impressionistisch-betrachtender Manier beziehen sich viele der Werke Frederick Delius' auf außermusikalische Bezugspunkte, vielfach auf Naturstimmungen und -bilder – bezeichnend hierfür die Orchesterminiatur „On Hearing the First Cuckoo in Spring“. Dies Komposition ist Teil der „Zwei Stücke für kleines Orchester“ aus den Jahren 1911/12 – das andere Stück nennt sich „Summer Night on the River“.

Zu 2. Ludwig van BEETHOVEN Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 „Pastorale“

Lehrbeispiel und kritische Antwort des Meisters auf allzu banale modische Tonschöpfungen seiner Zeit auf dem Gebiet der Programmmusik: „Mehr Ausdruck der Empfindungen als Malerey!“

zum Komponisten:

Ludwig van BEETHOVEN

* get. 17.12.1770,
daher wahrscheinlich geb. am 16.12. in Bonn

† 26.3.1827 in Wien

In Wirken und Werk BEETHOVENS treffen in einmaliger Konstellation aufeinander

- *der durch die persönliche Entwicklung gereifte unbeugsame, eigenwillige Charakter und geniale musikalische Gestaltungswille,*
- *die durch die Ereignisse und Ideen der Französischen Bürgerlichen Revolution geprägten progressiven gesellschaftlichen Umweltverhältnisse,*
- *die besonderen förderlichen Verhältnisse im europäischen Kunst- und Kulturzentrum Wien (→ Wiener Klassik)*

Unter diesen Bedingungen gelangt im Werk B. die musikalische Klassik zu ihrem Höhepunkt: In nahezu allen Gattungen der Musik hinterlässt er maßstabsetzende Schöpfungen, öffnet im Spätwerk jedoch zugleich die Tür zur musikalischen Romantik.



Biografisches:

Elternhaus und Kindheit:

Aufgewachsen in musikausübender Familie (Vater Johann – Tenorist in der kurfürstlichen Kapelle in Bonn);
frühzeitig wird das musikalische Genie Ludwigs erkannt, jedoch vom Vater infolge päd. Versagens nicht sorgfältig gepflegt; sporadischer Musikunterricht durch verschiedene Bonner Musiker.

erst ab 1781 durch C.G.NEEFE verdienstvolle systematische Bildung;

der weitere Lebensweg:

1783 erste Anstellung als Akkompagnist an der Hofkapelle, erste Sonatenkomposition;

1778 wird L. von den Eltern mit geringem Erfolg als Wunderkind am Klavier hofiert;

1787 erste Studienreise zu Mozart nach Wien (auf Fürsprache Neefes kurfürstliche Beurlaubung), jedoch Abbruch nach wenigen Tagen infolge tödlicher Erkrankung der Mutter; danach in Bonn familiäre Sorgen, die B. Charakter jedoch stählen;

1792 zweite Studienreise – Wien wird neue Wahlheimat:

Graf Waldstein: „...*Durch ununterbrochenen Fleiß erhalten Sie: Mozarts Geist aus Haydns Händen.*“

Studium bei greisem HAYDN erfüllt die Erwartungen nicht, wohl aber bei SCHENK, ALBRECHTSBERGER und SALIERI;

ab 1794 setzt sich B. im aristokratisch protegierten Wien mehr und mehr durch und erlangt beim dort etablierten Adel freimütige Unterstützung (Lichnowsky, Brunswik, Rasumowsky, Esterházy, Rudolph, Kinsky u.a.), Jahresgehalt von jährl. 4000 Gulden;

ab 1795 sorgenvolle Vormundschaft für den schwer erziehbaren Neffen Karl;

1795 auch Beginn des Hörleidens (1802 *Heiligenstädter Testament*),

ab 1819 völlige Taubheit, Verständigung über *Konversationsbücher* (140), SCHINDLER hilft ihm als ‚Sekretär‘

ab 1825 komplexe Verschlechterung seines Gesundheitszustandes (Leberzirrhose, Lungenentzündung, Wassersucht)

26.3.1827 Begräbnis unter riesiger Anteilnahme der Wiener Bevölkerung (GRILLPARZER verfasst Grabrede), 1888 Überführung auf den Zentralfriedhof.

Werke:

9 Sinfonien, von B. hier nicht hinzugefügt „*Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria*“
11 Ouvertüren
Konzerte: 1 Violinkonzert
 5 Klavierkonzerte
 1 Tripelkonzert (V., Vc, Kl.)
32 Klaviersonaten
Oper „Fidelio“
Ballettmusiken: „*Ritterballett*“ (1790/91)
 „*Die Geschöpfe des Prometheus*“ (1800/1801)
Kirchenmusik: *Messe in C*
 Missa solennis
 Christus am Ölberge
zahlreiche Kammermusik, Lieder

zur Sinfonie Nr. 6 F-Dur op.68 „Pastorale“:

Die **Sinfonie Nr.6 F-Dur op.68** komponierte Beethoven zeitgleich mit der 5. Sinfonie; beide Werke wurden auch am 22.12.1808 im Rahmen einer Akademie am *Theater an der Wien* uraufgeführt, damals gar in ihrer Nummerierung vertauscht.

Beethoven widerstrebte nicht der Popularität, Naturporträts zu komponieren – er selbst war geprägt von geradezu religiöser Naturbegeisterung, wie wir von Anton Schindler, Beethovens Sekretär und erster Biograph, wissen, der den Meister oft auf den vielen Spaziergängen während der ‚Sommerfrische‘ in der Umgebung Wiens begleitete. „*Kein Mensch kann das Landleben so lieben wie ich.- geben doch Wälder, Bäume, Felsen den Widerhall, den der Mensch wünscht*“, schreibt dieser in einem Brief. Widerhall – das waren für Beethoven die Empfindungen des Menschen, nicht also die bloßen Abbildungen der Natur. Dies machte er bereits in der Überschrift des Werkes deutlich: „*Pastoral-Sinfonie oder Erinnerungen an das Landleben*“ mit der gewichtigen Hinzufügung „*(Mehr Ausdruck von Empfindungen als Malerey)*“.

Beethoven gab den einzelnen Sätzen nach der Art der Programmmusik Überschriften.

Getreu des obigen Leitsatzes schränkte er die Bedeutung dieser Überschriften sogleich ein: „*Wer auch je eine Idee vom Landleben erhalten, kann sich ohne viel Überschriften selbst denken, was der Autor will.*“

Im Grunde ist das Werk nicht nur eine poetische Natursinfonie, sondern Lehrbeispiel und Kritik zugleich an der Machart der damals üblichen programmatischer Musik, die in tonmalerischer Manier wirklichkeitsnahe Ereignisse, Naturbilder etc. wiedergaben, imitierten. Im Sinne von ROUSSEAU, der 1753 formulierte, dass der Musiker „...*die Dinge*

nicht direkt wiedergeben wird, sondern in der Seele die gleiche Gefühle wecken wird, die man empfindet, wenn man sie sieht...“, ging es Beethoven um das Wesen der Dinge und ihre gefühlsmäßige Reflexion. Mit seiner Sinfonie war er sich nicht zu schade, sich auf die Ebene des Banalen zu begeben: *„Es ist die Eloge der Banalität durch das Anti-Banale. Es war eine seltene Gabe vonnöten (Beethoven!), sich zu kompromittieren, um diese Tür zu öffnen.“* (MARKEVICH)

zum Musik-Terminus „Programmmusik“:

= Bezeichnung für **Instrumentalstücke**, die einen **außermusikalischen Inhaltsbezug** haben.

Solche Inhalte können z.B. sein:

- Ereignisse, Situationen, Eindrücke, Erlebnisse, die sich oft auf die *Natur* oder die *Gesellschaft* beziehen
- Bilder (Gemälde, Zeichnungen)
- Literatur, Gestalten aus Dichtung, Sagen, Geschichten
- Ideen, Phantasien, Träume, Visionen
- Stimmungen, Gefühle

In der PM unterscheidet man dabei

Tonimitation - einfachen Wiedergabe von *Hörereignissen*

z.B. Gewitter, Sturm
Vogelgezwitscher

Tonmalerei - musikalisch-bildhafte Wiedergabe bestimmter *Sinneseindrücke* und *Emotionen/Stimmungen*

z.B. hell / dunkel → Instrumente
nah / fern → laut - leise
traurig/heiter → Moll - Dur

aber auch *gegenständliche Eindrücke*, Situationen und Ereignisse

z.B. Quelle/Bach/Fluss
Schlösser, Burgen
anbrechender Tag

Tonsymbolik - bestimmte *ideelle Inhalte* werden mit musikalischen Symbolen verbunden

z.B. Themen, Motive,
Rhythmen, Melodien, Tänze
Instrumente

Zu 3. Peter Tschaikowski Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23 37'

Eines der populärsten Werke der gesamten Musikkultur – kaum ein anderes Klavierkonzert kann auf eine derartige Zahl an Einspielungen verweisen.

zum Komponisten:

Peter Iljitsch TSCHAIKOWSKI

* 25. April (julian. Kal.) / 7. Mai 1840 † 25. Oktober (julian. Kal.) / 6. Nov.
1893
in Kamsko-Wotkinski Sawod in St. Petersburg

TSCHAIKOWSKI gehört zweifellos zu den bedeutendsten russischen Komponisten der musikalischen Tradition, er ist jedoch nicht dem engeren Kreis jenes „Mächtigen Häufleins“ zuzurechnen, der sich um die Herausbildung einer eigenständigen russischen Kunstmusik insbesondere verdient gemacht hat. Dessen ungeachtet verleugnet er die russische Herkunft in keinem seiner Werke, obwohl er vor allem in der Formbehandlung stark an westeuropäischen Vorbildern orientiert ist.



Biografisches:

Kindheit und Elternhaus:

Sohn eines Bergwerkdirektors; Klavierunterricht im Elternhaus

Der weitere Lebensweg:

- 1848 Übersiedelung nach St. Petersburg. Hier besucht er die Rechtsschule und wird später Beamter im Justizministerium bis 1863. Er verfolgt dennoch seine musikalische Ausbildung weiter: Klavier (1855-58) bei R. Kündiger
- 1862 Eintritt in das von Anton Rubinstein gegründete Petersburger Konservatorium. Hier Unterricht in Musiktheorie bei Nikolai Zarembo, in Komposition und Instrumentation bei Rubinstein, daneben Flöte, Orgel.

- 1865 Abschluss seines Musikstudiums am Konservatorium mit einer Komposition zu Schillers „Ode an die Freude“.
- 1866 Tsch. wird Theorielehrer am Moskauer Konservatorium. Moskau wird der erste zentrale Ort erfolgreichen Schaffens: Es entstehen u.a. der ersten vier Sinfonien, zwei Opern, das berühmte 1. Klavierkonzert b-Moll das Ballett „Schwanensee“; er tritt auch als Musikkritiker („Russische Nachrichten“) in Erscheinung
- 1877 schwere psychische Krise, ausgelöst durch eine Eheschließung mit seiner Schülerin Antonia Miljukowa Die Ehe hatte aufgrund seiner Homosexualität keinen Bestand hatte. → Selbstmordversuch!
- 1877 Im gleichen Jahr Beginn der Freundschaft mit Nadeschda Filaretowna von MECK, die ihm zu wirtschaftlicher Unabhängigkeit verhilft (beide sind sich im Leben jedoch kaum begegnet; Brieffreundschaft!).
- 1878 Aufgabe seiner Tätigkeit am Konservatorium, stattdessen viele Reisen (Schweiz, Italien)..
- Ab 1880 wachsender Ruhm im Ausland, Konzerttourneen als Dirigent in Westeuropa und in den USA (1891).
- 1890 lebt er in Florenz, ab 1892 dann in seinem Landhaus in der Nähe von Moskau.
- 1893 Neun Tage nach der Uraufführung seiner 6. Sinfonie in St. Petersburg trinkt Tsch. ein Glas ungekochtes Newa-Wasser, was zu einer tödlichen Cholera-Infektion führt.

Werke: 7 Opern: darunter „Eugen Onegin“, „Pique Dame“
 3 Ballette: „Schwanensee“, „Dornröschen“, „Nussknacker“
 6 Sinfonien
 Konzerte: 3 Klavierkonzerte
 1 Violinkonzert
 weitere 6 konzertante Werke, darunter die „Rokoko-Variationen für Violoncello und Orch.“, „Konzertfantasie für Klavier und Orch.“
 weitere Orchestermusik, oft programmatischen Charakters, darunter „Capriccio Italien“, Ouvertüren, Suiten, Schauspielmusiken
 Klaviermusik
 Kammermusik
 Vokalwerke für Solo und Chor
 Transkriptionen/Bearbeitungen/Orchestrierungen

Wertschätzung:

TSCHAIKOWSKI hat auf allen Gebieten der Musik Meisterwerke hinterlassen, die ihm als erstem Vertreter der russischen Musikkultur zu Weltruhm und internationaler Anerkennung verhelfen. Mit seinen 6 Sinfonien gilt er als der große Sinfoniker unter den russischen Komponisten, jedoch ist sein Wirken auf dem Gebiet des Opernschaffens nahezu gleichbedeutend, auch wenn seine 10 Opern in Westeuropa nicht sehr populär werden. Größerer Erfolg ist seinen Balletten beschieden: Sie gelten als Gipfelwerke der gesamten klassischen Ballettliteratur.

Seine westeuropäisch orientierte Prägung drängte ihn an den Rand der zu gleicher Zeit emporstrebenden Russischen Nationalen Schule, des „Mächtigen Häufleins“ / der „Novatoren“ um Balakirew, Mussorgski, Rimski-Korsakow, Cui u.a., auch wenn in seinen Werken hin und wieder Adaptionen russischer Volkslieder oder Volkstänze zu hören sind.

Zum 1. Klavierkonzert b-Moll:

Das 1. Klavierkonzert b-Moll op. 23 entstand nicht im Zuge einer steilen Karriere des Komponisten. Tschaikowski, der sich erst mit 22 Jahren endgültig der Musik zugewandt und an dem von Anton Rubinstein gegründeten Petersburger Konservatorium eine gediegene Ausbildung in den Fächern Klavier und Komposition genossen hatte, feierte um 1870 wohl seine ersten Aufsehen erregenden Erfolge, vor allem mit der Phantasie-Ouvertüre *Romeo und Julia*, doch auch die ersten Fehlschläge stellten sich ein – die Opern *Der Wojewode* und *Undine* (1868) verbrannte er aus Wut über die vernichtende Kritik. Auch die Probleme mit seiner mühsam unterdrückten Homosexualität führten dazu, dass Tschaikowski in dieser Zeit zunehmend depressiv wurde.

Dennoch entstand in dieser Phase persönlicher Verunsicherung sein erstes Klavierkonzert – es war, wie sich später heraus stellen sollte, ein kreativer Befreiungsschlag. 1874 schrieb er an seinen Bruder Modest: *„Ich bin ganz in die Komposition eines Klavierkonzertes versunken. Ich wünsche sehr, dass es Rubinstein in einem Konzert zum Vortrag bringt.“* Hier ist Nikolai Rubinstein gemeint, des großen Anton Rubinsteins Bruder am Moskauer Konservatorium, bei dem Tschaikowski freundschaftliche Unterkunft und Hilfe erfahren hatte. Voller Erwartungen spielte er dem Freunde am Weihnachtsabend seine erste konzertante Komposition vor – und erntete von diesem, wie er drei Jahre später seiner Gönnerin Nadeshda von Meck schilderte, eine geradezu spöttische Kritik: *„Mein Konzert sei wertlos, völlig unspielbar. Die Passagen seien so bruchstückhaft, armselig und unzusammenhängend komponiert, dass es nicht einmal mit Verbesserungen getan sei. Die Komposition selbst sei schlecht, trivial, vulgär. Hier und da hätte ich von anderen stibitzt...“* Tschaikowski, der ansonsten strengste Selbstkritik zu üben pflegte und sich zu Umarbeitungen nur all zu leicht überreden ließ, blieb diesmal konsequent: Er änderte nicht eine Note und schickte sein Konzert an Hans von Bülow mit der Bitte um Beurteilung. Dieser hatte am Werk nichts auszusetzen, mehr noch – er studierte das Werk mit Orchester ein und brachte es am 25. Oktober 1875 in Boston zur umfeierten Uraufführung, er selbst am Flügel.

zum Formmodell eines klassischen Konzerthauptsatzes:

1. Satz *schnell* Sonatenhauptsatzform

1.Exposition → 2.Exposition → Durchführung → Reprise

Orchester
exponiert die
Themen **A** und **B**

Solist übernimmt
die Themen, oft
bereits in virtuos
figurierter Gestalt

zu den Techniken
der *mot.-them.Arbeit*
(Sequenzierung,
Variation, Modulation)
tritt das *Konzertieren*
(Alternieren zwischen
Solist und Orchester)

gestraffte Wiederholung
der Exposition

↓
Vorhaltquartsextakkord
Generalpause

↓
Solokadenz

↓
Coda